

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 94.

Dienstag den 14. August

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amthche Bekanntmachungen.

N a g o l d.
21¹ **Akkord über Umrodung einer Waldfläche.**

Die Umrodung der in dem Stadtwald distrikt Killberg XV. 2 heuer abgeholzten Fläche von ca. 28 Morgen soll nach gemeinderäthl. Beschlusse im öffentlichen Ausschreibungsafford vergeben werden.

Die Vornahme dieses Affords findet am

Montag den 20. August,
Vormittags 9 Uhr,
an Ort und Stelle statt, und werden die Liebhaber hiezu hiemit eingeladen.
Den 13. August 1866.

Stadtförster
Schürle.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Für Tuchmacher!

Waarenzeichen von weißem Cartonpapier, die an die Tuchstücke angehängt werden, sind zu haben in der

W. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Altenstaig.



Seltzer-Clasfer

ist fortwährend frisch zu haben bei
Carl Walz.

21¹ **Altenstaig.**
Einen alten Ofen mit Auffang und einen Kunstherd hat wegen baulichen Veränderungen zu verkaufen
Johannes Kaltenbach.

21¹ **Hochdorf bei Altenstaig.**
Der Unterzeichnete verkauft einen schönen 1 1/2-jährigen Fohlen, hellblasse Simmenthaler Abstammung. Für gute Eigenschaften wird garantiert.
Gutsbesitzer Wagner.

N a g o l d.
Zu vermieten:
Zwei freundliche Zimmer bis Martini bei
Fr. Todt.

21¹ **N a g o l d.**
Ein Mädchen, im Alter von 17-19 Jahren, das mit Kindern umgehen und zu sonstigen Hausarbeiten verwendet werden kann, findet eine Stelle bei
Präsident Herzog.

21¹ **Rotfelden.**
Gute ächte weiße Gese
ist fortwährend zu haben bei
Löwenwirth Seeger.

Wödingen,
Oberamts Herrenberg.
Unterzeichneter verkauft
40 Stück englische Bastard-Milchschweine, wozu die Liebhaber auf
Donnerstag den 16. d.,
Mittags 12 Uhr,
eingeladen werden.
Georg Adam Hauser.

N a g o l d.
Zum Besten der verwundeten Krieger sind die 4 Schlachten bei Tauberbischofsheim u. s. w. das Stück zu 3 kr. zu haben bei
Kaufmann Gayler.

N a g o l d.
Von dem hiesigen Volksverein sind ebenfalls Sammlungen für die aus unserer Stadt im Felde stehenden Soldaten veranstaltet worden und von 92 Hebern die Summe von 38 fl. 14 kr. dargereicht worden.

Indem wir nun für diese Gaben herzlich danken, bemerken wir, daß dieser ganze Betrag den aus hiesiger Stadt im Felde gestandenen Soldaten übermitteln wurde.

Die Listen, worauf die Namen der Geber, sowie die Beiträge bemerkt sind, liegen in der Jaiser'schen Buchdruckerei zu Jedermanns Einsicht offen.

Eine spezielle Aufführung der Beiträge ist im Sinne Vieler der Geber unterblieben.
Der Volksverein.

N a g o l d.
Sanitäts-Vereinsache.
(5. Anzeige.)
Für franke und verwundete Krieger sind

N a g o l d.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. August
in das Gasthaus zum Löwen zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.
Friedrich Finkenbeiner, Thierarzt,
Sohn des + Thierarztes Finkenbeiner,
Louise Glanner,
Tochter des Adolph Glanner, Messerschmids
in Freudenstadt.

noch eingegangen:
Bei Dekan Frehofer:

Von Lammwirth Austerer in Oberenzthal 5 Ellen Leinwand, einige Binden und Charpie, von Ebershard 1 neues Hemd. Bei Frau Oberamtsrichter Pfeilschicker: Von Frau Schwannwirth Guntber sen. 2 P. Socken, Reviersförster Bübrlen 2 Socken, Antikbrod und Charpie.

Bei Fräulein Emilie Engel: Von Frau Geiale sen. 1 Bettische, 4 Paar neue Socken, Kaufmann Heitler Charpie, Pfeifer 4 P. Socken und Charpie, F. M. 1 Taschentuch, von einigen Kindern Charpie, L. G. 1 fl. und Charpie.

Bei Kaufmann Gayler: Von Frau Dekan Frehofer 1 Paq. Charpie, Frau Verwaltungsdiktmar Wurst 2 Hemden, 1/2 Duz. Socken, Bannjägers Wittwe in Gunningen 48 kr. und 2 Paar neue Socken, Charpie, nachträglich von Holterbach L. B. 6 Binden, Fr. Schuon, Stricker, 2 P. neue woll. Socken, Frau Apoth. Doffinger 2 P. Hosenträger, S. N. 7 P. Socken, 1 K. Cigarren, Frau Apotheker Kläcker 1 Paq. gute Leinwand, aus dem Hause der Barnbergigkeit zu Wildberg 11 Paq. von den Pflieglingen schön gewaschene Charpie, wozu Frauen von W. die Leinwand spendeten, nachträglich von Wödingen 1 fl. 42 kr. und ein neues Hemd, 4 P. neue Socken, von Weibingen 30 kr., R. W. 12 kr., Dienstmädchen 3 kr., 6 kr., P. 3 fl., G. 12 kr., Erlös aus nicht tauglichen Leinwandstücken 9 kr., G. 1 P. neue woll. Socken, B. L. 6 kr.

Herzlichen Dank!
Den 13. August 1866.
Bezirks-Wohltätigkeits-Verein.
Vorstand Dekan Frehofer.

Altenstaig.

Für den Sanitäts-Verein sind weiter eingegangen:

Altenstaig Stadt: Traubenw. M. 12 P. Socken, 3 P. Unterhosen, Louise W. 2 P. Socken, Dr. Sch. 3 Hemden, 1 P. Unterhosen, 1 P. Socken, Leinwand, Frau J. 10 P. Socken, Charpie, Frau Kaufm. W. 2 P. Socken, Verbandzeug, Charpie, 1 Belg. Garn, W. M. 1 Hemd, N. R. 1 Leintuch, 2 Hemden, Charpie, v. G. alte Leinwand, 4 Binden, vom Frauenverein 10 Hemden, 5 P. Socken, Hirschw. Sch. 1 Hemd, 2 P. Socken, Apoth. R. 2 P. Socken, 1 Hemd, Charpie, L. 1 P. Socken, Schiffm. St. 1 Hemd, Rot. K. 2 Hemden, 1 P. Unterhosen, 4 P. Socken, 1 Belg. Garn, Kunstm. W. 2 Pf. Garn, Fr. S. 3 P. Hosenträger, Rothg. K. 1 Hemd, 1 Belg. Garn, Gerb. B. 1/2 Pf. Garn, Fr. Dhand. 1 P. Socken, Frau G. und Sch. 1 neues Hemd, L. 1 Hemd, 1 P. Socken, Kaufm. H. 1 P. Socken, Schilm. K. 1 Leintuch, 2 P. Socken, Leinwand, Kaufm. L. Tuch zu 1 Hemd und 1 Belg. Garn, Schubm. K. 6 Ellen Leinwand, Buchb. P. 1/2 Pf. Garn,

Städt. G. 1 Belg. Garn, Fr. B. 3 Hemden, 2 P. woll. Socken, Rothg. K. 1/2 Pf. Garn, Faden, 5 Ellen Leinwand, Fr. Kaufm. B. 3 Belg. Garn, J. F. W. Leinwand zu 1 Hemd, Fr. M. 1/2 Pf. baumw. Garn, W. Großm. Faden, Neuf. R. 2 Hemden, G. 1/2 Pf. Garn und Faden, Bäck. W. 6 Ellen Leinwand, Grünb. K. 3 Belg. Garn, Weber M. Tuch zu 1 Hemd, Weber B. 5 Ellen baumw. Tuch, Faden, Fr. Louise B. 4 P. Socken, Müller S. 2 Hemden, 2 P. Socken, Stadtr. G. 2 Hemden, Bäck. B. 6 Ellen Tuch, 1 Hemd, 1 P. Socken, Bierbr. H. 2 Hemden, 1 P. Socken, N. R. 2 P. Socken, Blumenw. B. 1 Pf. Garn, Fr. Wallr. 2 P. woll. Socken, Seifent. K. 3 P. Socken, Bäck. Gr. Leinwand, Faden, Gerb. B. 1 P. Socken und alte Leinwand, Radler K. Charpie, Binden, Lor. L. 1 P. Socken, Binden, Charpie, alte Leinwand, Rothg. K. sen. 5 leinene Armschlingen, 2 Binden, Forstass. G. 1 Schlafrock, 4 P. Socken, durch Polizeidiener Kallenbach gesammelt: 16 fl. 18 kr. und 18 fl. 23 kr. Verneck: Neue Leinwand, 3 fl., Fr. v. G. Charpie, Wochenbeitr. 30 kr. Simmersfeld:

Kirchspiel 5 fl. 15 kr., Neuf. J. Charpie, 1 P. Unterhosen, Binden und 30 fr., Waldsch. Sch. 18 fr. Spielberg. Gegenhausen: 3 fl. 24 kr. und 1 fl. 12 kr., 2 P. Unterhosen, 12 Hemden, 4 P. Socken, 2 P. Strümpfe, 1 Partie ältere Leinwand. Altenstaig Dorf: 1 fl. 24 kr. Beuren 6 fl.

Herzlichen Dank für diese Liebesgaben!
Den 12. August 1866.

Im Namen des Comites:
Cameralverwalter Eisenbach.

Viktualien-Preise.

	Ragold.	Altenstaig.
Kernbrod	8 Pf. 32 fr.	30 fr.
Mittelsbrod	" " 28 fr.	— fr.
Schwarzbrod	" " 24 fr.	— fr.
1 Kreuzerwied schwer	5 L. 1 D. 5 L. 3 D.	— fr.
Ochsenfleisch	1 Pf. 14 fr.	— fr.
Rindfleisch	1 " 13 fr.	12 fr.
Kalbfeisch	1 " 9 fr.	11 fr.
Lammfleisch	1 " — fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	14 fr.	14 fr.
ditto ohne Speck	12 fr.	13 fr.
Butter	1 Pf. 24 fr.	— fr.
Rindschmalz	1 " 30 fr.	— fr.
Schweinschmalz	1 " 26 fr.	— fr.
Eier 7 Stück	8 fr.	— fr.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Ragold, 11. August 1866.			Altenstaig, 8. August 1866.			Freudenstadt, 4. August 1866.			Calw, 4. August 1866.			Eßlingen, 3. August 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 36	5 13	5 —	5 36	5 18	5 —	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ neuer	—	4 54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen	—	7 6	—	—	7 30	—	7 6	6 58	6 50	7 24	7 5	6 45	5 —	4 58	4 52
Haber	3 36	3 25	3 24	4 —	3 38	3 36	4 9	3 56	3 48	3 48	3 37	3 30	3 25	3 23	3 22
Gerste	4 43	4 25	4 6	4 45	4 37	4 30	—	4 36	—	—	—	—	—	4 20	—
Weizen	6 6	6 1	5 30	—	7 —	—	—	6 42	—	—	7 —	—	—	—	—
Roggen	4 36	4 24	4 18	5 30	5 20	5 12	—	4 45	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	5 33	—	—	5 —	—	—	6 12	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

am 10. August 1866.
 Pfälzer fl. 938 — 42
 Pr. Reichsb. d. d. fl. 955 — 57
 Holl. 10 fl. St. fl. 938 — 41
 20 Francens-St. fl. 921 1/2 — 23 1/2
 Nord-Dukaten fl. 588 — 32
 Engl. Sovereigns fl. 11 41 — 48
 Dollars in Gold fl. 2 24 — 25

Tages-Neuigkeiten.

Die evangelische Stadtpfarrei Altenstaig wurde dem Rektor Leuz e in Kirchheim u. T. übertragen.

Stuttgart. Für Baiern sind bei hiesigen Sattlern 40,000 Tornister bestellt.

Das bessische Militär, das bisher in Ludwigsburg und Umgebung in Quartier lag, wird nunmehr im Böhlinger Bezirk Quartier beziehen.

Das Gerücht war weit verbreitet und geglaubt, daß von dem italienischen Regimente Bernhardt in dem Treffen von Aschaffenburg Hunderte, ja über tausend Soldaten zu den Preußen übergegangen seien. FML. Graf Reipberg strafe dieses Gerücht Lügen. Bei dem Abzuge der Destreicher vom 8. Bundesarmee-korps in Aushbach sagte er: Hier stehen (auf dieselben deutend) die 3 Bataillone dieses Regiments, die Reiben gelichtet nur durch Todte und Verwundete. Soldaten des Regiments Bernhardt, ich sage Euch Dank für eure Haltung. Ihr habt eure Pflicht getan.

Die N. N. J. erinnert daran, daß in alter Zeit die Stadt Nürnberg die Krönungsinsignien des deutschen Reiches verwahrt habe, und schlägt etwas spöttisch vor, sie Oestreich, das aus Deutschland ausgeschieden sei, abzufordern und im Germanischen Museum niederzulegen. Oestreich wird aber die deutsche Krone so wenig austiefen, wie die eiserne Krone der Lombarden.

Berlin, 9. Aug. Der Staatsanzeiger bringt einen Auf-ruf des Kronprinzen zur Bildung einer allgemeinen National-Javalidensität, an deren Spitze der Kronprinz selbst tritt.

Berlin, 10. Aug. In der heutigen (3.) Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Hr. Grabow vor dem Eintritt in die Tagesordnung, daß er eine etwaige Wahl zum Präsidenten ablehnen müsse, weil er durch glaubhafte, der Deffentlichkeit sich

entziehende Mittheilungen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß dies im Interesse des Vaterlandes und des Hauses nothwendig. Darauf erfolgte die Präsidentenwahl, welche im zweiten Wahlgang auf Hrn. v. Jorkenbeck mit 170 Stimmen fiel. Hr. v. Arnim-Heinrichsdorf erhielt 136, Graf Schwerin 22 Stimmen. — Güter Vicepräsident Stavenhagen, zweiter Bonin. Zwei Adress-entwürfe liegen vor, der erste von Schwerin, Vinke, Simson mit 21 Genossen, der andere von Blankenburg, Bodelschwing, Wagener mit 100 Genossen. Nächste Sitzung Montag. (St. N.)

Berlin, 10. Aug. Ein Leitartikel der Nordd. Allg. Ztg. spricht für die Erhaltung der lebensfähigen Besonderheiten der einzuverleibenden Länder, namentlich der Rechtspflege, der Provinzialvertretung, der Gemeindeverfassung und der Gemeindeverwaltung aus, soweit solches mit dem allgemeinen Staatsinteresse veretubar sei. — Die auf den Kriegsschauplätzen in Böhmen und Mähren entbehrlichen Regimenter sollen der Cholera wegen verlegt werden und in ihre Garnisonen zurückkehren. Die Anstalten werden im Hinblick auf den nahenden Frieden eingestellt. Am Ende vorigen Monats waren von 54,110 Lagerstätten mit 26,609 Kranken belegt. Darunter waren 18,585 Verwundete und unter diesen 5795 Preußen, 17 Verbündete und 12,773 Gegner Preußens. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hessen-Kassel, welche auf der Reise nach Berlin begriffen waren, wurden in Magdeburg veranlaßt, umzukehren.

König Wilhelm ist sich offenbar sehr klar bewußt, welche Gefahr Preußen in dem Kriege glücklich bestanden hat. In seiner Thronrede gibt er Gott die Ehre für den Sieg und in allen seinen Reden und Ansprachen klingt das tiefe Gefühl des Dankes hindurch. Den Feldpredigern der Armee des Prinzen Karl Friedrich sagte er nach der Revue bei Eberswalde: „Der Himmel hat uns so sichtbar geholfen, daß wir Gott auf den Knien danken müssen. Also Demuth, keine Ueberhebung! Predigen Sie



Charpie,
d 30 fr.,
ielberg,
und 1 fl.
enden, 4
1 Partbie
Dorf:

besgaben!

omites:
senbach.

Altenhaig.

30 fr.

— fr.

— fr.

5 E. 3 D.

— fr.

12 fr.

11 fr.

— fr.

14 fr.

13 fr.

20 Staaten-St. fl. 9 2/3

Nam. Pulver fl. 5 2/3

Engl. Sovereigns fl. 11 1/4

Dollars in Gold fl. 2 2/4

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

das!" Der betr. Armeegestand er zu, daß sie den schwierigsten Theil des Feldzuges gehabt habe und danke ihr, namentlich auch der 7. und 8. Division (Pommern), daß sie bei Sadoma im ärgsten Feuer Stand gehalten habe, „als es den höchsten Preis galt“, nämlich auszuhalten, bis der Kronprinz mit seiner Armee eintraf. Ich wünsche Ihnen, schloß er, daß Sie an ihrem Lebensabend alle so glücklich sein mögen, als ich. — Dem Führer der Elbarmee, General Herwarth v. Bittenfeld, ertheilte er vor der Front der Truppen den schwarzen Adlerorden. General Steinmetz hatte er denselben schon vorher verliehen.

Der Bagagezug des Königs von Preußen kam auf der Fahrt von Prag nach Görlich durch böswillig gelegte Hindernisse aus den Schienen; dabei verunglückten 6 Menschen und ein Theil des kgl. Warstalls. Man sagt, der Unfall habe den voraussehlenden Zug des Königs treffen sollen. — Zu den Opfern des Kriegs gehört General v. Mutius, der an seinen Wunden in Austerlitz, und der Prinz von Hohenzollern, der im Lazareth nach schwerer Amputation starb.

Kriegsminister v. Roon und Generalstabschef v. Moltke haben den schwarzen Adlerorden erhalten.

Ueber den glücklicher Weise beendigten Krieg sprechen sich die preussischen Autoritäten unvorbereitet dahin aus, daß in der Schlacht bei Königgrätz Preußen seine letzte Karte ausgespielt habe. Es hätte nur davon abgehängt, daß österreichischerseits eine kräftige Diversion in die Flanke des einen Armeekorps gemacht worden wäre, so wäre mit der Zerspaltung desselben das andere Korps verloren gewesen. Ein Rückzug wäre den Preußen im höchsten Grade verderblich geworden, da die im Rücken liegenden Länder ausgefressen, die Provisionsvorräthe der Armee aufgebraucht waren und in Preußen selbst keine Reservearmee mehr vorhanden war. (?) Auch sonst fehlten Vorkehrungen für einen möglichen Rückzug und die westlichen Provinzen waren einem Einfall der Bundesarmee ganz Preis gegeben. Preußen hat jedenfalls ein hohes und äußerst verwegenes Spiel gespielt. Von der staatsmännischen Weisheit des Berliner Kabinetts wird es nunmehr abhängen, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, vor Allem aber durch freisinnige Einrichtung die Gemüther der Nation für sich zu gewinnen. Wenn es das letztere Ziel versäumt, so wird ihm aus seinem Glück nur Unheil erwachsen. Dann wird sich an ihm der Spruch erwahren: Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Nach dem blutigen Gefecht bei Skalitz fanden preussische Sanitätsfeldaten einen achtjährigen Knaben auf der Wabstätt, der, über die Leiche seines Vaters, eines Feldwebels vom Regimente Kronprinz von Preußen, geworfen, bitterlich weinte und weder durch Versprechungen noch durch Drohungen von der grausigen Stätte wegzubringen war. Da man keine Gewalt anwenden wollte, mußte man den Knaben bei der Leiche lassen, bis er endlich, ermattet von dem vielen Weinen, einschlieft; nun erst gelang es ihn fortzuschaffen und einem Gefangentransporte anzureihen, mit dem er nach Glatz geschafft wurde.

Wien, 8. Aug. Beim hiesigen Landgericht sind jetzt 428 Majestätsbeleidigungs-Prozesse anhängig. — Den Offizieren der in der Umgegend Wiens lagernden Truppenkorps ist verboten worden, ohne besondere Erlaubniß nach Wien zu kommen, weil durch das Raifonniren dieser Herren die ehnehin schlechte Stimmung noch verschlimmert werde. Zwischen der Nordarmee und der Südararmee herrscht in Folge der Bevorzugung, deren letztere sich erfreut, eine sehr gespannte Stimmung und es kommt gar nicht selten zu grobartigen Reibereien zwischen beiden Theilen.

Baron Genikstein, der Generalstabschef der österreichischen Nordarmee, steht vor dem Kriegsgericht; er war kein Verräther, aber in seinem Posten nicht gewachsener Mann, wie Clam-Gallas. Der Ort Gblum, der in der Schlacht bei Königgrätz eine so verhängnisvolle Rolle spielte, war deshalb nicht besetzt worden, weil er auf der Generalstabskarte von 3 Tischen umgeben war. Die Tische waren aber seit Jahren ausgetrocknet und in Chaußeen verwandelt; auf ihnen drangen die Preußen in die Flanke der Österreicher und entschieden die Schlacht. Genikstein gehört einer sehr reichen Familie an, deren Ahnherren (Hingsberg) der erste Jude war, der in Oestreich geadelt wurde; der Generalstabschef war ein besonderer Günstling der mächtigen Konfordatspartei.

Paris, 8. Aug. Bei Besprechung der preussischen Thronrede bringen die „Debats“ folgende überraschende Enthüllungen:

„Die Unzulänglichkeit der Verteidigungsmittel Oestreichs war bei Beginn des Krieges so groß, daß, als General Benedek an Ort und Stelle gründliche Einsicht von den ihm zur Verfügung zu stellenden Mitteln genommen hatte, er dem Kaiser ebreerbietig erklärte, er glaube nicht, daß man sich mit Aussicht auf Erfolg verteidigen könne. Er gedenke darum, man werde klug thun, mit Preußen über den Frieden zu unterhandeln und eine bessere Gelegenheit, um Krieg mit ihm zu führen, abzuwarten. Indes reiste General Benedek einige Tage später ab, um den ihm übertragenen Oberbefehl anzutreten; allein im Augenblicke seiner Abreise selbst versicherte man ihm, es handle sich nur um eine Demonstration; man stehe auf dem Punkte, sich mit Preußen zu verständigen, und sei über die wesentlichen Punkte einig. Preußen bereitete sich dagegen schon seit mehr als zwei Jahren vor und Hr. v. Bismarck machte gar kein Hehl daraus. Er sagte offen, daß Preußen niemals eine bessere Gelegenheit finden würde, um Oestreich niederzuwerfen, und er gab auch die Gründe dieser seiner Zuversichtlichkeit an.

Paris, 9. Aug. Die Kongressidee taucht plötzlich wieder auf, d. h. mit andern Worten, Frankreich hat entweder Ausflüchten, oder den Willen, Entschädigungen für die Vergrößerung Preußens zu erlangen. Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin sind jedenfalls nicht mehr als lau, aber man erklärt das hier aus dem Umstande, daß Frankreich jetzt mit seinen Entschädigungsforderungen offen hervorgetreten sei. Man spricht von Annexionen, deren Ankündigung vielleicht schon am 15. August die öffentliche Meinung Frankreichs über den bisherigen Verlauf der Dinge beruhigen werde. Nach den Einen handelt es sich um ein Stück der Pfalz; eine wahrscheinlichere Lesart dürfte aber die sein, daß Frankreich den südlichen Theil von Luxemburg nebst der Festung und außerdem einen Streifen belgischen Gebietes mit Bouillon, Marienburg und Philippville erhalten werde. Belgien würde durch den Rest von Luxemburg und den südlichen Theil von Holländisch-Limburg entschädigt. Holland aber einen Ersatz in Hannover erhalten! — Die italienisch-österreichischen Streitigkeiten sind beseitigt. Italien zieht sich aus Südtirol zurück und behält sich formell die Erneuerung seiner Ansprüche auf der eigentlichen Friedenskonferenz vor. Dieses Resultat ist den sehr energischen Vorstellungen zu verdanken, welche Frankreich in den letzten Tagen in Florenz hat machen lassen, und die gestern in einer Depesche von Drouyn de Lhuys nochmals zusammengefaßt worden sind. — Der Kaiser ist zwar noch unwohl und muthet sich noch nicht das gewöhnliche Arbeitsmaß zu, aber er behält doch die Hauptäden der Lage in der Hand.

Paris, 10. Aug. Siecle: In Voransicht beträchtlicher Vergrößerungen Preußens soll das französische mit dem Berliner Cabinet Verhandlungen wegen der Rheingrenze eingeleitet haben. Preußen hätte bis jetzt die französischen Vorschläge nicht angenommen. (L. d. S. N.)

Paris, 11. Juli. Samstagmoniteur: Lamarmora unterzeichnete den Waffenstillstand, als dessen Basis die Grenze des lombardo-venezianischen Königreichs angenommen wurde. Nebenliche Instruktion ging an Erzherzog Albrecht ab. (St. A.)

Erste Nachrichten kommen aus Paris, die, wenn sie gegründet sind, der ganzen politischen Lage eine andere Wendung geben. Noch scheint es nicht soweit zu sein, daß Europa sich des sicheren Friedens, das Deutschland sich der Aussicht auf eine befriedigendere Gestaltung seiner Verfassung sorglos erfreuen kann. Wir haben noch zu rechnen mit einem Nachbar, der eben mit sich kämpft, ob er in Deutschland einen ebenbürtigen, selbständigen und starken Staat neben sich heranwachsen lassen will oder ob er neidisch es verhindern oder mindestens zu der Befriedigung seines Ehrgeizes die Gelegenheit benutzen will. Dieser Gegner ist — heute darf man kaum sagen, L. Napoleon — es ist vielmehr das französische Volk, dessen herausfordernde und andrängende Stimme ohne Zweifel die Schuld trägt, wenn Napoleon aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten sich entschloße. Seit Wochen sind verschiedene Parteien, clerikale und liberale, vor allem aber die orleanistische, unablässig bemüht, das französische Volk aufzustacheln gegen eine Politik, die Frankreich erniedrige, indem sie Deutschland emporkommen lasse, den Militargeist zu fiheln, den Gedanken an Gebietserwerbungen wachzurufen. Ob L. Napoleon diesen Stimmen Gehör schenken will oder muß, das ist die Frage, die sich in diesen Tagen zu ent-

scheiden scheint. Noch sind die Nachrichten nicht bestimmt und zuverlässig. Während es einerseits heißt, der Kaiser sei ernstlich krank von Wichy zurückgekehrt, behaupten andere, das vorgebliche Unwohlsein sei nur der Vorwand für die aus wichtigen politischen Gründen erfolgte Rückkehr nach St. Cloud. Gewiß ist, daß am 8. ein Ministerrat gehalten wurde, über dessen Inhalt am 9. beunruhigende Gerüchte in Paris verbreitet und in die Welt hinaus telegraphirt wurden. Das Reuter'sche Bureau in London, allerdings nicht die zuverlässigste Quelle, meldet aus Paris, Frankreich habe eine Note an Preußen gerichtet, worin die großen Veränderungen der politischen Organisation in Deutschland auseinandergesetzt seien, die eine Gränzberichtigung durch Gebietsabtretungen an Frankreich nothwendig machen. Ferner sei am 9. eine weitere französische Mittheilung in Berlin gemacht worden, welche die Wiederherstellung der französischen Gränze vom Jahr 1814 verlange (s. auch die Nachricht vom Siecle). Man wird wohl diese Nachrichten mit Vorsicht aufnehmen müssen. Sie würden nicht weniger als einen völligen Umschwung in der kaiserlichen Politik bedeuten, denn diese hat noch eben dieselben Friedenspräliminarien vermittelt, welche Preußen das Recht zur Neugestaltung Deutschlands geben. Nichts hat Preußen bisher gethan, was über die Linien dieses von Frankreich vermittelten Präliminarvertrags hinausginge, und was die innere Ordnung der deutschen Verhältnisse betrifft, so ist hier, z. B. was den Umfang der Annexionen betrifft, Alles noch so sehr in der Schwebe, daß ein Einspruch nicht sehr glaubhaft erscheint. Andererseits bestärkt allerdings die Mittheilung Lord Stanleys im Unterhaus, daß Unterhandlungen zwischen Paris und Berlin angeknüpft sind. Sollte es sich wirklich um die Rheinprovinz handeln, so ist sehr glaubhaft und eigentlich selbstverständlich, daß Preußen die Zustimmung abgelehnt hat. In dem Preußen, das eben aus einem glorreich durchgeführten Kampfe selbstbewußt und stärker, denn zuvor, hervorgegangen ist, darf man wohl vertrauen, daß es seiner Ehre nichts vergeben und ängstlich vor einem neuen Krieg zur Behauptung der deutschen Gränze nicht zurückschrecken wird. Aber wir hoffen, daß Preußen dieser Entschluß erpact und die begonnene Arbeit des Friedens nicht gestört wird. (S. W.)

Der König von Belgien leidet, aber gefahrlos, an den Pocken und ist gezwungen, das Bett zu hüten.

Den 24. Juli ging von den Alpen bis zur Adria ein Hagelwetter, wie Niemand ein so furchtbares erlebt hat. Das ganze Pothal wurde verwüstet. Keine Spur von Vegetation blieb übrig. Bäume, Häuser, wurden umgerissen, Menschen und Thiere getödtet. An vielen Punkten hat der Blitz eingeschlagen; die Hagelkörner waren so groß, daß sie die Ziegel zerbrachen; in Piave Porto Morone sind 126 Personen in ärztlicher Behandlung wegen Verletzungen durch den Hagel, etwa 20 schweben deshalb in Lebensgefahr.

London, 10. Aug. Die Botschaft der Königin bei Prorogation des Parlaments sagt: Die Regierung ist in freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten. Trotz der für die ihres Besitzes entleideten, durch Verwandtschaft mit England verbündeten Fürsten hat die Königin nicht intervenirt, denn es sind weder die Ehre noch die Interessen des Landes dabei berührt. Die Königin hofft einen glücklichen Ausgang der Unterhandlungen, die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Die Königin wünscht sich Glück zu der Legung des transatlantischen Kabels und hofft, daß der telegraphische Verkehr die Freundschaftsbände zwischen England und den Vereinigten Staaten noch fester knüpfen werde.

Der Vicekönig von Egypten hat ein Decret erlassen, nach welchem er den Grund des Verfalls muselmännischer Bevölkerung in der Vielweiberei der Großen erblickt. Er verordnet daher, daß in Zukunft ein Vicekönig von Egypten nur mit einer Frau verheiratet sein darf. Viele hohe Beamte haben bereits erklärt, daß sie diesem Beispiele folgen werden.

Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

Der Eremit entgegnete hierauf: „Hätte ich die volle Kraft meiner Mannesjahre noch, so würde ich dies Alles für eine göttliche Fügung halten und mit Freunden dem Winke des Höchsten folgen, um diesem Lande zum Heile und zur Freiheit zu verhelfen. Was aber vermag ein kraftloser Greis, der mehr noch unter den

Folgen von Reue und Gram, als unter der Last der Jahre leidet.“

„Euer Name ist für uns das Palladium der Freiheit und des Glückes, entgegnete Wilhelm von Kranhoven; „laßt Euch erweichen; kommt, folgt uns, und vertauscht das schlichte Gewand des hühnenden Einsiedlers mit einem Kleide, das Eurer Würde besser ziemt.“

Mehrere Herren vereinten sich mit Wilhelm von Kranhoven und drängten den Eremiten, ihnen zu folgen. Sie hatten Alles in Bereitschaft, um denselben zu kleiden, daß er, hervortretend aus dem Schlosse, dem Volke sogleich in prächtiger Pracht erscheinen würde. Es war dem alten Manne unmöglich, länger zu widerstehen, und er ließ sich bewegen, in ein anderes Gemach zu treten, wo die Umkleidung geschehen konnte.

Unterdessen wünschten sich die Edelleute unter einander Glück zu diesem Ausgange, nur Arnulf von Aldenarde verbiß seinen Ingrimm. Ihm war nichts von den Vorgängen der letzten Stunde entgangen, aber auch er mußte nach dem seltsamen Betragen der Königin Kathilde, und dem räthselhaften Verhalten des angeblichen Grafen zweifelhaft werden, was er von der ganzen Sache denken sollte. Keiner der übrigen Barone redete mit ihm, nur Hugo von Kranhoven, der noch immer von der Redlichkeit von Aldenardes Absichten überzeugt war, zog sich nicht von ihm zurück.

Da der Eremit die Halle nun auf einen Augenblick verlassen hatte, trat jetzt der begeisterte und thatendurstige Jüngling Hugo von Kranhoven hervor und redete die Versammlung folgendermaßen an: „Wohl uns, daß wir diesen Augenblick erleben. Freunde des Vaterlandes, Genossen, Ihr Alle, die Ihr hier versammelt seid: was ist das edelste Vorecht, das höchste Gut jedes Einzelnen? Die Selbstständigkeit, die Freiheit des Willens. Wir sind ein Volk, das um den Besitz dieser Güter, den man uns schmälern will, ringt. Wenn nun jeder Einzelne schon gerne sein Leben einsetzt für die Erhaltung seiner kostbaren Unabhängigkeit, wie viel mehr muß ein ganzes Volk darnum kämpfen. Laßt uns denn zusammenstehen um Balduin, unsern Herrn, den Mittelpunkt des flandrischen Volkes, und mit ihm vereint das Joch abschütteln, das man uns unrechtmäßig auferlegt. Wer mit mir einer Meinung ist, der stimme ein in den Ruf: Es lebe Balduin, unser Herr und Führer!“

Diese Worte riefen eine stürmische Begeisterung hervor. Alle Anwesenden stimmten ein in den Ruf: „Er lebe!“ Die Aeltern umarmten ihre Söhne und drückten den Freunden die Hand. Es war ein Gefühl allgemeiner Freude, an welcher nur ein Einziger nicht Theil nahm. Stumm und verlegen drückte sich Aldenarde in eine Ecke des Saales und biß sich vor innerem Groll die Lippen wund. Hugo bemerkte es nicht, denn er war umringt von den Anderen, denen seine Worte aus dem Herzen gesprochen waren.

Bald darauf trat der Eremit in reicher Kleidung wieder in die Halle. Er sah überraschend stattlich aus. Zwar das weiße Haar und der greise Bart waren Zeichen hohen Alters, aber sein Gesicht und seine Gestalt trugen die Spur edler männlicher Schönheit. Mit einem einstimmigen Jubelrufe begrüßte ihn die Versammlung, worauf er in frommer Resignation zum Himmel aufblickte und sagte: „Ich danke Euch, edle Herren, und ich sehe ein, daß mein Widerstand vergeblich ist. Gott will es, daß ich Eurem Drängen folge und ich füge mich seinem Beschlusse!“ Hierauf umringten die Barone den Greis und geleiteten ihn zur Vorhalle des Schloßes, von wo aus ihn das Volk erblicken konnte. Der Jubel, welchen die Menge anstimmte, war beispiellos, und dieser Tag wurde zu einem Festtage, wie ihn sich die ältesten Bewohner der Stadt nicht erinnerten.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— (Eine Silbermine.) Ein Chemiker hat die Anwesenheit von Silber im Todten Meer nachgewiesen; eine Tonne des salinischen Rückstandes enthält gegen 5 Decigrammes des kostbaren Metalls.

— Die Frage, weshalb wohl ein so viel Kapital und Intelligenz erforderndes Geschäft wie die Buchdruckerei in der Regel weniger erträglich sei, als das eines Bierbrauers, wurde dahin beantwortet, daß zwar alle Menschen einen Magen, die wenigsten aber Kopf haben.

Redaktion, Druck und Verlag der S. W. Jäger'schen Buchhandlung.